

Schiller selbst eingefügt bzw. umgestaltet wurde. Wahrscheinlich haben die Schiller-Fachleute Recht, dass diese in der geselligen Runde in Leipzig-Gohlis oder in der weinseligen Atmosphäre des Körnerschen Landhauses entstanden ist. Im zweiten Chor ärgerte mich dann ein großer Ring schon viele Jahre lang, mit dem ich absolut nichts anfangen konnte. Irgendwie kam ich einfach nicht weiter. Dann half mir der Zufall.

Eine Tageszeitung druckte unter der Schlagzeile *Atlantis lag vor Gibraltar* am 8.6.2004 die Vorstellung eines ringförmigen Gebildes nach Platons Überlieferung zu Atlantis ab.⁴ Mit Atlantis wollte ich mich eigentlich gar nicht befassen, aber eine derartige Meldung interessiert wohl jeden Menschen. Plötzlich erschrak ich. Wie gelähmt schaute ich auf das Bild nach Platons Überlieferung. Mir blieb die Sprache weg. Ich setzte mich erst einmal und versuchte die Gedanken zu ordnen. Wie war das mit dem großen Ring in Schillers Text, über den ich mich 14 Jahre lang geärgert hatte, der mich 14 Jahre lang am Weiterkommen zur Interpretation dieses Textes hinderte?

Was den großen Ring bewohnt
huldige der Simpathie!
Zu den Sternen leitet sie,
Wo der Unbekannte tronet.

Natürlich! Wie konnte ich das so lange übersehen? Diese Zeilen zum zweiten Chor waren absolut passend zur gesamten ersten Strophe und den anderen erwähnten Textstellen und ganz verblüffend noch dazu, *wenn* man das Atlantisbild nach Platon dazu betrachtete. In Abb. 2 ist dieses Bild ohne das die Insel umgebende Festland dargestellt.

Wenn man in der Zeitung den Text und den Bildrand abdeckte und das Wasser gedanklich durch schwarze Farbe mit gelben Pünktchen ersetzte, sah man die Raumstation, mein in Schillers Text gefundenes Basisraumschiff, förmlich vor sich. (Abb. 3) Atlantis in Schillers Text. Wirklich? Dieser Idee musste ich wohl nachgehen.

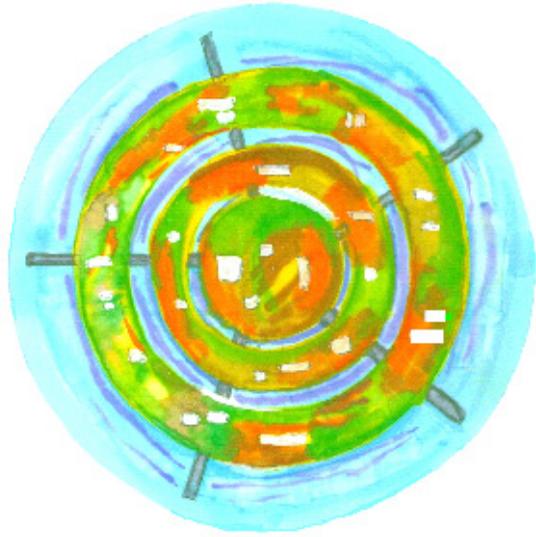


Abb. 2



Abb. 3

Aber immer der Reihe nach. Was sagt der Fachmann zu diesem Text? „Was den großen Ring bewohnt“, dazu gibt es auch bei Hildebrandt keinen Hinweis; dieser philosophierte hier unter der Überschrift „Der ausgestoßene Freund“ zu den acht Zeilen der zweiten Strophe. Zum Text des 2. Chores gab es hier gar keine Aussage, später in einem anderen Zusammenhang nur zu den letzten beiden Zeilen. Scheint fast so, als wenn der Fachmann Dieter Hildebrandt mit dem *großen Ring* – ebenso wie ich viele Jahre lang – gar nichts anfangen konnte, deshalb gar nicht darauf einging. Also fragte ich mich selbst:

Was hat es nun mit dem Bewohnen des großen Ringes auf sich? Warum wird gerade der große Ring bewohnt? Wenn es einen großen Ring gibt, gibt es natürlich auch mindestens einen oder gar mehrere kleine Ringe. Wohnt dort niemand?

Wenn unsere Vorfahren auf einem Basisschiff waren, dann sollte ich mich fragen, wie dieses ausgesehen haben kann. Was sind denn unsere Vorstellungen von einer Raumstation? Eine immer wieder angestoßene Variante ist die eines großen Ringes, der sich dreht. Die Drehung ist notwendig zur Erzeugung der gewohnten Schwerkraft. Logisch ist damit natürlich, dass Wohn- und Arbeitsräume sich wegen der Schwerkraft im großen Ring befinden müssen. In einem oder mehreren kleineren Ringen sind technische Ausrüstungen untergebracht und in der Nähe der Antrieb. Über Streben sind die Ringe miteinander verbunden. Fehlende oder zu geringe Schwerkraft in Nabe und kleineren Ringen bedeuten logischerweise, dass dort niemand wohnt.

Nach diesen Überlegungen wurde mir klar: Auf erdrückende Weise schien dieser vorzeitliche Reisebericht unsere Vorstellungen vom Aufbau einer Raumstation zu bestätigen. Fakt ist: In Platons Dialogen wurden Ringe beschrieben, die miteinander verbunden waren und unsere Vorfahren stellten gemäß Schillers Text fest, dass der große Ring – im Himmel – bewohnt war. Beides bestätigt aber unsere Vorstellungen von Raumstationen hinsichtlich der Lösung des Problems Schwerkraft.

Platons Dialoge, Schillers Text und unser Wissen über die technische Beschaffenheit einer Raumstation passen also *widerspruchlos* zusammen. Ich schien wohl auf der richtigen Spur zu sein.

Dass man den Bewohnern des großen Ringes gute Reise zu anderen Sternen wünschte, so interpretiere ich den Text, ist ein wichtiger Hinweis dafür, dass dieser Ring im Weltraum flog und sich nicht auf der Erde befand. Damit wurde die Vermutung, dass es sich bei Platons Ringgebilde um eine Raumstation handelte, für mich bestätigt. Dass den Bewohnern des großen Ringes Sympathie zukam, so meine Interpretation, war aufgrund der Freude über die Götterfunken und die dadurch zumindest zeitweise Behandlung als Fürstenbrüder sowie dem Gleichsein gegenüber den Göttern nur zu verständlich.

Aber in Platons Dialogen wurde von Ringen berichtet, die miteinander verbunden waren und zwischen denen Wasser war. Wasser? Wer will es Platon bzw. seiner Quelle Solon bzw. den ägyptischen Priestern verübeln, dass sie das ihnen unverständliche *Nichts* durch *Wasser* ersetzt haben? Oder wer will dies einem der 300 bis 400 Wissensträger verübeln, der für diesen Text in der Zeit vom Atlantisuntergang bis zum Gespräch Solons in Ägypten verantwortlich gewesen ist?

Ich bin mir daher sicher, dass mit Atlantis ein Basisraumschiff bezeichnet wurde, das die Erde einst umkreiste und das von unseren Vorfahren besucht wurde. Höchstwahrscheinlich war es das Basisraumschiff, das Blumrich als Mutterschiff für das Hesekielraumschiff vermutete. Den Reisebericht kennen – dank Schiller und Beethoven – Hunderte von Millionen Menschen, aber leider erkennt ihn keiner als solchen. Übrigens steht die Ortsangabe von Platon *hinter den Säulen des Herakles* nicht unbedingt im Widerspruch zu meiner Auffassung: Einerseits ist der Weg nach dem von mir gefundenen Atlantis mit dem Kenntnisstand unserer Vorfahren nicht zu beschreiben, so dass wohl keiner die Gedankengänge der damaligen Bettler, die zeitweilig Fürstenbrüder gewesen sind, nachvollziehen kann.

Andererseits – und das halte ich für wahrscheinlicher – schließt sich hier der Kreis und die Geschichte beginnt hiervon vorn:

Freude schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken
Himmliche, dein Heiligthum.

Damit meine ich, dass die geografische Bezeichnung Platons wohl auf zumindest einen der Orte wies, von dem das Zubringerraum-*Schiff ablegte* und *zur Insel fuhr*.

Mit der teilweisen Entschlüsselung des Schillerschen Textes und auch nur grober Kenntnis von Platons Atlantisbericht sowie der Kenntnis, wie in Raumstationen das Problem Schwerkraft gelöst wird, habe ich also durch den Zufall mit dem Atlantisbericht in einer Tageszeitung recht schnell den Weg nach Atlantis gefunden. Umso interessanter ist, dass auch andere Autoren *auf anderen Wegen* zu ähnlichen Aussagen kommen:

Erich von Däniken beschreibt in seinem Buch *Raumfahrt im Altertum* die Himmelfahrt Abrahams durch Interpretation der *Abrahamapokalypse*. Er schlussfolgerte, dass Abraham auf einer Raumstation war, die um ihre eigene Achse rotierte.⁵ Allerdings zieht von Däniken in diesem Zusammenhang keinen Vergleich zu Atlantis und zu Schillers Ode *An die Freude*. Seine zu seinem Text abgebildete Raumstation hat demnach auch nur *einen* Ring. So wie die Raumstation in diesem Buch abgebildet ist, kann sie aber in Wirklichkeit nicht ausgesehen haben, da mit diesem Aufbau die Schwerkraftproblematik nicht richtig gelöst worden ist.

Jakob Vorberger stellte in seinem Buch *Der Schlüssel zu den Göttersagen* die These auf, dass Atlantis mit einem Raumschiff gleichzusetzen war. Trotz dieses grundsätzlich richtigen Ansatzes erkannte er nicht die wahren Zusammenhänge. Er glaubte, dass der Grundriss von Atlantis dem *Querschnitt* des von ihm beschriebenen Mutterraumschiffes entsprach und dass man vom äußeren Ring, an dem Zubringerraumschiffe an-

gelegt hatten, durch die Streben in die Mitte, also in das eigentliche Raumschiff gelangen konnte.⁶ Dadurch kam er zu mehreren falschen Interpretationen, zumal er das sich aus dem Schillerschen Text ergebende Ringsystem nicht erkannte. Die Kenntnis dieses Ringsystems ist jedoch – wie der Leser noch feststellen wird – die *entscheidende* Voraussetzung, um in anderen alten Texten eine Bestätigung für die aufgestellte Theorie zu finden, dass sich Atlantis im Himmel befunden hat.

Was machten unsere Vorfahren, nachdem sie vom Tochtterraumschiff zurück auf die Erde gebracht wurden? Ich überlegte: Filzlatschen an und in die Röhre sehen war nicht möglich, da es weder Filzlatschen noch Röhre gab. Was dann? Wie konnte die Erinnerung an dieses Erlebnis bewahrt, von Generation zu Generation als Erlebnisbericht weitergegeben werden? Mit einem das Erlebnis beschreibenden Text. Damit man ihn gut behalten konnte, wurde er früher oder später in Reimform abgefasst. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass eine Gedichtform schon recht früh existiert hat und so der Inhalt durch das Korsett des Gedichtes mehr als bei einem gewöhnlichen Text vor Manipulation durch die jeweiligen Wissensträger der vielen Generationen über die Jahrtausende geschützt gewesen ist.

Ich gehe aber auch davon aus, dass der Text nicht die einzige Erinnerung an jene fantastischen Stunden gewesen ist. Wie konnte man die Erinnerung an dieses Erlebnis noch wach halten? Die Erinnerung an ein ringförmiges Gebilde im Himmel, wo Erdenbürger mit Göttern vereint waren? Es wäre folgerichtig, wenn mit einfachsten Mitteln diesbezüglich ein Denkmal gesetzt worden wäre. Mit der Aushebung eines ringförmigen Grabens und dem dabei entstehenden *Wall* wurde diese Erinnerung wach gehalten. Stammen alle uns bekannten Rundheiligtümer also vom *großen Ring* ab und hat die *Wallfahrt* hier ihren Ursprung? Ich kann mich an eine selbst besuchte Trojaburg bei Steigra nahe Nebraska, Jahrzehnte vor dem Auffinden der Himmelscheibe, erinnern. Eine Trojaburg ist ein kreisförmiges Labyrinth, das – meiner Ansicht nach – ebenso an das ringförmige Gebilde im Himmel erinnern sollte.

Es ist durchaus möglich, dass mit Steinkreisen oder gar überdachten Rundbauten – je nach wirtschaftlicher Lage – auch weniger vergängliche Denkmäler gesetzt wurden. Was übrigens nicht ausschließt, dass man in späteren Ausbaustufen diese vorhandenen Anlagen für astronomische Beobachtungen herrichtete.

Zecharia Sitchin glaubt, dass die Nachkommen Abrahams Steine im Kreis aufgestellt haben, weil sie von ihm in kalendarischem Wissen unterrichtet worden sind.⁷ In seinem Buch *Das erste Zeitalter* vertritt er jedenfalls diese Meinung. Diese These kann ich nicht widerlegen. Für wahrscheinlicher halte ich es aber, dass Abraham seinen Himmelfahrtsbericht, die *Abrahamapokalypse*, an seine Nachkommen weitergegeben hat und diese mit den Steinkreisen den Ring im Himmel symbolisierten.

Es gibt weitere Textteile in Schillers Ode *An die Freude*, bei denen ebenfalls ein Bezug zur Atlantisreise herstellbar wäre. Ich verzichte jedoch an dieser Stelle auf eine solche Interpretation, weil die Beweisführung bei diesen Textteilen nicht so zwingend erfolgen kann wie bei den behandelten und daher nur zu Spekulationen führen würde.

Zu diesem Zeitpunkt lagen 38 Jahre des Zweifels und Nachdenkens über den Sinn des Odentextes und 15 Jahre des Grübelns über die Beweisführung zu der Reise unserer Vorfahren in den Weltraum in eben diesem Text hinter mir. Dass mit dem Basisraumschiff *Elysium* das von allen verzweifelt gesuchte Atlantis gemeint sein konnte, schwebte mir also erst seit einem Jahr vor, aber je mehr ich darüber nachdachte, desto mehr wurde ich vom Forschungseifer ergriffen.

Gleichzeitung wurde mir immer klarer, dass ich wohl als *Erster* nach Platon Kenntnis von einem weiteren, von Platon unabhängigen Text zu Atlantis hatte. Aber nicht nur von irgendeinem weiteren Text, sondern – und das ist die Besonderheit dieses Textes – einem wohl noch viel älteren oder aber weniger verfälschten Text, als Platon zur Verfügung stand. Im Gegensatz zu den *Platondialogen* ist dieser Text durch sein Ge-

dichtkorsett zumindest teilweise im Original erhalten geblieben. So wie *heute* dieser Text aufgesagt oder gesungen wird, ohne dass weder der Vortragende noch der Zuhörende den ursprünglich übermittelten Inhalt begreift, genauso wird es wohl auch über viele Jahrtausende gewesen sein. Das Korsett des Gedichtes erschwerte eine Umformulierung des Inhaltes durch die jeweiligen Wissensträger unserer Vorfahren. Während ein normaler Text, wenn ihn der Wissensträger nicht mehr verstand, durch diesen so abgeändert wurde, dass er glaubte, er konnte den Text jetzt wieder verstehen, hatte beim Gedicht eben das Korsett der Worte Vorrang. Der Beweis für diese Aussage ist nach Kenntnis der hier dargelegten Fakten einfach zu führen: Eine Milliarde Erdenbürger und ihr Verständnis von Schillers Text der Ode *An die Freude*.

Damit wurde mir aber auch klar, dass ich als *Erster* den richtigen Ansatz zum Verstehen des Atlantismythos gefunden hatte. Nochmals befragte ich mich selbst: Konnte es tatsächlich sein, dass ich – ohne es zu wollen und mit Hilfe des Zufalls – das gefunden hatte, was Tausende von Forschern seit Tausenden von Jahren suchten? Da ich früher selbst eigene Erfindungen zum Patent angemeldet hatte, waren mir solche Fälle durchaus bekannt. Häufig fand durch Zufall jemand etwas, was andere verzweifelt suchten. Ein sehr bekanntes Beispiel war die Entdeckung des Penicillins durch Alexander Fleming. Dieser wollte kein Penicillin erfinden, sondern stellte durch Zufall fest, dass während seines Urlaubs eine zu Forschungszwecken angesetzte Lösung mit einer Schimmelpilzkultur befallen war. Bei der Überprüfung dieses Zufalls gelang ihm diese für die Menschheit so bedeutsame Entdeckung.

Sollte es mir auch so gehen? Sollte auch ich durch Zufall auf eine für die Menschheit so bedeutende Entdeckung gestoßen sein? Nach gründlicher Überlegung beantwortete ich mir diese Frage selbst: Ja! Durch Zufall war ausgerechnet ich nach 25000 schriftlich festgehaltenen Fehlversuchen auf diese für die Menschheit so bedeutsame Entdeckung gestoßen. Allerdings hatte ich unwissend mit meiner Nörgelei an Schillers Text der Ode *An die Freude* dem Zufall etwas nachgeholfen. Und ausge-

rechnet ich, weil eben kein anderer daran dachte, den Text zu Schillers Ode *An die Freude* zu hinterfragen; stattdessen sich alle *echten* Atlantisforscher an Platons über die Jahrtausende teilweise erheblich verfälschten Übermittlungen orientierten.

Nach dieser Erkenntnis brachen alle Dämme. Ich musste mir Klarheit verschaffen und überprüfen, ob meine Theorie Angriffspunkte hatte, wo diese waren und ob es zusätzliche, unabhängige Bestätigungen dafür gab. Zunächst war es notwendig, das Für und Wider meiner These mit den bekannten Sachverhalten aus den *Platondialogen* abzugleichen.

Dazu wollte ich die *Platondialoge* an dieser Stelle in dieses Buch übernehmen, zumindest soweit sie sich auf Atlantis bezogen, damit allen Lesern dieses Buches Platons Wissen über Atlantis zur Verfügung stehen konnte. Allerdings sind diese Dialoge so umfangreich, dass mir das nicht empfehlenswert erschienen ist. Schließlich möchte ich die Leser dieses Buches nicht mit unzähligen Seiten verfälschter Überlieferungen langweilen, sondern ihnen die Wahrheit über Atlantis berichten. Und die hat mit den *Platondialogen* fast nichts gemein. Deshalb habe ich mich entschlossen, einige wesentliche Aussagen der *Platondialoge* im nachfolgenden Kapitel *Für und Wider zur Neuinterpretation von Schillers Ode An die Freude* einzubringen. Ich denke, dass dieser Kompromiss dem Anliegen dieses Buches entspricht, nämlich ein spannendes und lehrreiches Sachbuch für jedermann zu sein. Für den interessierten Leser besteht natürlich die Möglichkeit, sich auch die *Platondialoge* zu besorgen und auf dieser Basis die Richtigkeit meiner Atlantistheorie zu überprüfen.

In Platons beiden Dialogen *Timaios* und *Kritias* wurden Informationen übermittelt, die *Kritias'* Großvater gleichen Namens von Solon, einem Verwandten und engen Freund von *Kritias'* Urgroßvater *Dropides* übermittelt bekam. Solon selbst hat diese Informationen aus geheimen Quellen der ägyptischen Stadt *Sais* bezogen.